

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 30 (1952)

Artikel: Glaubwürdigkeit und Fundamentaltheologie
Autor: Stirnimann, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glaubwürdigkeit und Fundamentaltheologie

Von Dr. Heinrich STIRNIMANN O. P.

«Bevor wir mit der Wissenschaft beginnen, müssen wir die Art und Weise, auf der wir zum Wissen gelangen, aufsuchen», sagt Thomas¹ im Anschluß an Aristoteles². Trotz dieser grundlegenden Bedeutung wird aber doch die Frage nach der Methode für gewöhnlich erst dann gestellt, wenn die Wissenschaft, die sie vermitteln soll, ihren wesentlichen Zügen nach schon deutlich erkennbar erstellt ist. Der neue Name: Fundamentaltheologie, für die alte Sache: Apologetik, bedeutet in diesem Sinn den Abschluß einer solchen Entwicklung.

In Bezug auf das Gebäude der Fragen, die *materia circa quam*, erreichte das Wissensgebiet, von dem wir hier sprechen, seinen Höhepunkt im vergangenen Jahrhundert. Der Kampf gegen die verschiedenen Zweige des Rationalismus gab zu einer nach allen Seiten hin entfalteten Fragestellung Anlaß. Was jedoch die theoretische Frage der Methode, die epistemologische Selbstbesinnung, betrifft, so scheint der Schwerpunkt in der neueren und gegenwärtigen Zeit zu liegen. Niemand wird in diesem letzten Prozeß die Beiträge und Verdienste von Gardeil, Garrigou-Lagrange und besonders von Horváth bestreiten können.

Was allgemein als abgeschlossen gilt, ist der im strengen Sinne wissenschaftliche Charakter der Apologetik. Sie ist nicht nur Verteidigung, negativ, dialektisch, sondern legt auch positiv dar. Sie ist nicht nur eine Einzelfrage, ein besonderer Traktat, sondern besitzt ein ihr eigenes *genus sciendi*. Zweitens geht es um eine theologische Disziplin, die, auf irgend eine Weise, auf die *sacra doctrina* zurück-

¹ In BOET. De Trin., lect. 2, expl. text.

² Metaph. II (α), c. 3, 995a, 12-14.

geht (tatsächlich ist sie, historisch gesehen, die erste Manifestation derselben). Der springende Punkt nun für beide Fragen scheint die *credibilitas rationalis mysteriorum*, die natürlich erkennbare Glaubwürdigkeit der geoffenbarten Geheimnisse, zu sein. Diese nämlich wird als Formalobjekt bezeichnet. In ihr liegt die, eine besondere Wissenschaft begründende, Erkenntnis und durch sie wird die Apologetik als Fundamentaltheologie auf die *sacra doctrina* zurückgeführt. Doch erheben sich gerade hier verschiedene Schwierigkeiten.

Erstens scheint die Glaubwürdigkeit das Fundament einer Praxis, einer Handlung, des Glaubensaktes, nicht aber das Fundament einer Theorie oder Wissenschaft zu begründen. Glaubwürdigkeit ist die zum vernünftigen Glauben erforderte Bedingung. Die Apologetik oder Verteidigung dieser Bedingung scheint also die geeignete Vorbereitung, um zu glauben, nicht aber unmittelbare, wissenschaftliche, bewußte Begründung des theologischen Wissens zu sein.

Zweitens heißt doch Formalobjekt Erkenntnisquelle. Die Glaubwürdigkeit aber als Formalobjekt hinstellen, heißt, will man die Behauptung ernst nehmen, daß die gesamte Erkenntnis dieser Wissenschaft als solche von der Durchsichtigkeit der Zeichen, der *evidentia signorum*, geformt wird. Diese nämlich begründen die Glaubwürdigkeit als objektive Erkenntnisquelle. Betrachten wir aber die verschiedenen Fragen, die für gewöhnlich in der hier besprochenen Wissenschaft Behandlung finden, so sehen wir, daß nur ein geringer Teil derselben, der zweite Teil des Traktates, *De revelatione historice spectata*, von diesem Erkenntnislicht abhängt. Der ganze erste, sicher nicht zu unterschätzende, theoretische Teil scheint sich erkenntnistheoretisch in nichts von den übrigen Teilen der formellen Theologie zu unterscheiden.

Drittens ist die Glaubwürdigkeit natürlich erkennbar. Die Apologetik scheint also ihrem Objekt und demgemäß ihrem Ziel entsprechend eher zum natürlichen Wissen als zur übernatürlichen Gotteserkenntnis zu gehören. Diese Folge wird natürlich, wie bekannt ist, nicht gezogen. Man versucht ganz im Gegenteil die enge Verbindung zwischen Apologetik und Theologie so deutlich wie möglich herauszustellen. Wir fragen aber: Wie ist dies auf Grund der rationalen Glaubwürdigkeit als Formalobjekt der Apologetik möglich?

Man kann darauf folgende Antwort geben. Alles was mit der geoffenbarten Wahrheit, dem Glaubensobjekt, zusammenhängt, ist Gegenstand der Wissenschaft des Glaubens. Die Glaubwürdigkeit aber ist eine Eigenschaft der geoffenbarten Wahrheit. Also gehört die Apolo-

getik, als Wissenschaft der Glaubwürdigkeit, zur übernatürlichen Theologie¹. — Die Folgerung ist sicher zwingend. Was aber genau genommen bewiesen wird, ist einzig dies, daß die Theologie als Wissenschaft der Glaubensobjekte, von der Glaubwürdigkeit zu handeln hat. Dem scheinen aber die diesbezüglichen Fragen im Traktat *De fide* zu genügen. Die Frage der Apologetik als Wissenschaft und Theologie scheinen damit nicht direkt berührt zu werden. Oder, man kann sagen, daß damit wohl ein gewisser Kontakt zwischen Apologetik und Theologie zur Geltung kommt, dies aber von außen, vom materiellen Gegenstand, nicht aber von innen her, von der inneren theoretischen Begründung der Apologetik als Fundamentaltheologie.

Einen bedeutenden Schritt weiter bringt uns die Analogie von Theologie und Metaphysik². Beide sind höchste, sapientiale Wissenschaften, die Metaphysik für den natürlichen, die Theologie für den übernatürlichen Bereich. Beide können als solche die Verteidigung ihrer Prinzipien nicht einer geringeren Wissenschaft überlassen. Die Glaubwürdigkeit aber als Verteidigung des Glaubens bedeutet zugleich Verteidigung der Prinzipien der Theologie. Also gehört die Apologetik als Verteidigung des Glaubens ebensosehr zur Theologie wie die transzendente Kritik als Verteidigung des Wirklichkeitswertes der natürlichen Erkenntnis zur Metaphysik. — Auch diesem Beweisgang wird man formell sicher nichts entgegenhalten. Wir bemerken nur, daß es sich um ein *argumentum quia* handelt, es wird auf die Existenz geschlossen, es kann nicht anders sein, die Apologetik muß zur Theologie gehören. Den engen Zusammenhang aber erfassen wir nicht positiv, nicht aus dem inneren, spezifischen Wesen der Theologie.

Anders verhält es sich, wenn wir mit Horváth von dem so oft vernachlässigten Subjekt der Wissenschaft ausgehen. In diesem nämlich liegt der entscheidende, objektive Erkenntnisgrund, der den Einzelaussagen die zur Wissenschaft erforderte Einheit erst vermittelt und zugleich ihren realen Gehalt als Form der Erkenntnis sichert. Damit bewegen wir uns aber in der Linie der Analyse, vom Subjekt zu den

¹ So A. GARDEIL O. P., *La Crédibilité et l'Apologétique*, Paris 1928, S. 251. Man beachte, daß Verf. hier die Apologetik als Fundamentaltheologie ausdrücklich rechtfertigen will, was er in einem früheren Abschnitt, SS. 223-224, bestritt. Er sprach dort, S. 223, von einem «illusorischen Begriff der Apologetik, der durch die Bezeichnung Fundamentaltheologie zum Ausdruck kommt».

² GARDEIL, *op. cit.*, SS. 247-249. — R. GARRIGOU-LAGRANGE O. P., *De Revelatione per Ecclesiam Catholicam proposita*, Romae 1945, Vol. I, SS. 53-54.

einzelnen Konklusionen, in *via iudicii*. Vorerst muß in der Synthese oder *via inventionis* das Subjekt in sich auf seinen eigentlichen Wahrheits- und Wirklichkeitswert geprüft werden¹. « Am Ende dieser Untersuchung erweist sich das Subjekt der Wissenschaft als Maß, als Erkenntnisgrund, aller ihm unterworfenen Gegenstände. »²

Das Subjekt der Theologie ist der sich offenbarende dreieinige Gott. Die Offenbarung ist die Erkenntnisquelle. Diese aber muß zuerst in der *via inventionis* gefunden und auf ihren Wahrheits- und Wirklichkeitswert geprüft und gerechtfertigt werden. Dies ist die Aufgabe der Apologetik als Fundamentaltheologie³.

Von hier aus gewinnen wir verschiedene, wertvolle, neue Erkenntnisse. Die erste bezieht sich auf das Verhältnis von Theologie und Apologetik. Letztere muß natürlich nach ihrem streng wissenschaftlichen, d. h. nach ihrem universalsten und spekulativen Charakter entsprechend genommen werden. In diesem Sinn beschäftigt sie sich mit nichts anderem als mit dem Subjekt der Theologie. « Das Ziel der Fundamentaltheologie besteht im Erweis der Annehmbarkeit des Subjektes der Theologie. » Weil sie es verteidigt wird sie « Apologetik oder Verteidigung des Subjektes der Theologie genannt »⁴. Sie ist also nicht nur auf die Theologie gerichtet oder hängt von ihr ab, sie ist vielmehr selber im eigentlichen Sinn Theologie zu nennen. Genauer ist sie « eine *pars potestativa* der *sacra doctrina*, des einen theologischen Wissens, dessen Einheit und Ganzheit von der Unteilbarkeit des Subjektes herührt »⁵. Wir haben hier wirklich eine Erklärung *propter quid*, aus der Natur der theologischen Wissenschaft als solcher.

Ferner wird man einzig von hier aus der Bezeichnung Fundamentaltheologie gerecht. Es geht um die Grundlegung des Grundes, um die Rechtfertigung des Wissenschaftssubjektes, von dem aus alles andere erkannt wird⁶. Sicher ist der Ursprung allein die Offenbarung, der

¹ A. M. HORVÁTH O. P., *Synthesis Theologiae Fundamental*, Budapestini 1947, SS. 7-15.

² L. c. S. 10.

³ L. c. SS. 15-17.

⁴ L. c. S. 17.

⁵ L. c. S. 19.

⁶ Man vergleiche die zögernden Ausdrücke: « *Man kann* von Fundamentaltheologie sprechen . . . , weil sie [die Apologetik] sich mit dem objektiven *Fundament des Glaubens* befaßt. » GARDEIL, op. cit., S. 249.

« *Theologia . . . , quae meretur nomen Theologiae fundamentalis, nam est circa fidei fundamenta.* » GARRIGOU-LAGRANGE, op. cit., S. 51, und HORVÁTH: « . . . *Theologiae fundamentalis, in qua revera ipsa fundamenta ponuntur, supra quae aedificium theologici negotii construitur.* ». Unter dem Fundament ist aber nicht der Glaube, sondern unmittelbar das Wissenschaftssubjekt gemeint. « Si

subjektive Halt allein der Glaube¹. Als Wissenschaft und Weisheit aber wird das Fundament allein durch die Begründung des Wissenschaftssubjektes gelegt.

Schließlich tritt durch diese Betrachtungsweise die primäre Bedeutung der rationalen Glaubwürdigkeit zurück. Die oben, zu Eingang erwähnten Schwierigkeiten werden hinfällig. Damit wird aber die Arbeit von GARDEIL keineswegs beseitigt². Seine scharfe Herausarbeitung und Bestimmung des Glaubwürdigkeitsbegriffes wird man stets bewundern. Was aber aus dem ganzen Plan des Werkes hervorgeht, ist eine mehr praktische, moralische Perspektive. Im übrigen deckt sich die *via inventionis subiecti* praktisch mit dem Erweis der Glaubwürdigkeit aus den Zeichen³. Die Divergenz bezieht sich also allein auf die Systematik.

Auch wird man die Theologie stets als Wissenschaft des Glaubens bezeichnen. Es ist also vom psychologischen und genetischen Standpunkt aus durchaus angezeigt, die Theologie durch den Erweis der Glaubwürdigkeit als Bedingung des Glaubens zu begründen⁴. Vom

subiectum eius», fährt man nämlich bezeichnenderweise fort, «*tamquam principium reale cognitionis iustificari non possit, Theologia non nisi valorem inutilis speculationis, solam veritatem logicam possidentis, habebit*», op. cit. S. 17. — Dasselbe S. 22: *Apologetica igitur merito vocatur Theologia fundamentalis, utpote ea scientifice exponens et probans, a quibus soliditas aedificii theologici dependet.*

¹ So interpretieren wir folgenden Satz von GARDEIL: «Der landläufige Begriff der Fundamentaltheologie, nach dem die Apologetik dem Glauben und der Theologie das Objekt vermittelt [*comme donnant à la foi et à la théologie leur objet*], bleibt ausgeschlossen und verurteilt», op. cit., S. 250. Man beachte, daß hier vom Objekt, mit keiner Spur aber vom Subjekt der Theologie die Rede ist.

² *Jure merito vocatur [Theologia fundamentalis] doctrina de credibilitate, man fügt aber, was nicht weniger zu beachten ist, bei: subiecti Theologiae et consequenter revelationis et revelatorum.* HORVÁTH, op. cit., S. 19.

³ *Hoc autem subiectum scientifice non potest deduci ex aliquo principio naturali, sed nec ex principio supernaturali in se viso. Justificatio ipsius consequenter non potest esse directa et immediata ex evidentia hausta, sed solum defensiva. Demonstratur, quod ex parte ambientis (cognitionis naturalis) acceptabilitati et acceptationi eius nihil obstat.* HORVÁTH, op. cit., S. 17. — Vgl. dazu THOMAS, *In de Div. nom.*, c. 7 lect. 2: *Est autem considerandum quod in nobis est duplex compositio intellectus: una quidem quae pertinet ad inventionem veritatis, alia vero quae pertinet ad iudicium; inveniendo quidem, quasi congregantes ex multis ad unum procedimus sive multa dicantur diversa sensibilia per quorum experimentum universalem cognitionem accipimus, sive multa dicantur diversa signa ex quibus ratiocinando ad talem veritatem pervenimus.* Ed. Pera n. 711.

⁴ Einzig auf diese Weise trägt man, was nicht aus dem Auge zu verlieren ist, der praktischen Virtualität der Apologetik Rechnung.

Standpunkt der reinen Wissenschaftstheorie aus aber scheint endgültig erst das Zurückgehen auf das Wissenschaftssubjekt und der Gebrauch der Einteilung *via inventionis* und *iudicii* zu befriedigen.

Die einzigen Schwierigkeiten, die noch bleiben, sind von untergeordneter Bedeutung. Die soeben genannten Begriffe sind nicht ganz nach allen Seiten klar¹. So wäre es z. B. wünschenswert, den Inhalt der *via inventionis* und *iudicii* genau und eindeutig abzugrenzen. Zunächst scheint doch die *inventio* — *inquisitio* gemäß dem üblichen, technischen Sinn mit dem rein dialektischen Wissen, das keine wissenschaftliche Gewißheit zuläßt, verbunden². Dies aber trifft im gegenwärtigen Fall nicht zu. Weiter scheint es, mit besonderer Rücksicht auf die Theologie, nicht ohne weiteres verständlich, wie die ganze Synthese allein auf die Apologetik-Fundamentaltheologie beschränkt werden soll³.

¹ Was Synthese und *via inventionis* angeht, vgl. A. M. HORVÁTH, *La Sintesi scientifica di San Tomaso d'Aquino*, Torino 1932. Besonders SS. 314-316 ; 428-431.

² *Etiam in speculativis alia rationalis scientia est dialectica, quae ordinatur ad inquisitionem inventivam ; et alia scientia demonstrativa, quae est veritatis determinativa.* II-II q. 51 a. 2 ad 3. Dazu II-II q. 53 a. 4 c. und besonders *In Post. Anal. I lect. 1 n. 6.* — Anders verhält es sich I q. 79 aa. 8. 9.

³ *Non solum autem huiusmodi multis et divisibilibus procedimus ad unam intelligibilem veritatem in via inventionis cum primo scientiam acquirimus, sed etiam scientiam habentes . . .* In *De div. nom.*, c. 7 lect. 2, *Pera* n. 711. — Die erste Synthese als Auffindung und Rechtfertigung des Wissenschaftssubjektes scheint doch von der endgültigen und letzten, der größtmöglichen Durchdringung des Subjektes und seinen Eigenschaften (dem Ziel der Wissenschaft) verschieden zu sein.

Die in der Fröhscholastik klassische Frage *Quid sumit mus*

Von Artur M. LANDGRAF

Die Fröhscholastik war nicht die Zeit der großen theologischen Schau. Sie war dazu verurteilt, die Aschenbrödelarbeit der Einzeluntersuchung zu leisten, vor allem aber erst zu prüfen, wo ein Problem lagerte und wo sich vielleicht eine Goldader auftun konnte. Nachdem sie das klassische Material vom Schutt des vielen Unbrauchbaren gesondert hatte, hatten die nachher Kommenden die bedeutend leichtere Aufgabe, das so aus dem Altertum Herübergerettete in ein System zu bringen und spekulativ auszuwerten. Manche Frage, die von der Fröhscholastik mit aller Energie diskutiert wurde, mag uns Heutigen verwunderlich vorkommen. Aber gerade der Eifer, mit dem man sich ihr damals zuwandte, zeigt, wie schwer sie damals auf den Gemütern lastete. Nicht selten auch löste sich in ihr ein tieferes theologisches Problem aus seinen Hüllen.

Eine dieser Fragen lautet: *Quid sumit mus*. Gemeint ist, was ein Tier verzehrt, wenn es die eucharistischen Species verschlingt. An ihr fällt auf, daß für sie schon frühzeitig mehrere Lösungsversuche aufgezählt werden. So finden wir bei Rolandus Bandinelli bereits drei aufgeführt und scharf auseinander gehalten:

Quidam sunt, qui dicunt, quod statim, cum mus illud accipit, desinit esse corpus, speciebus tantum remanentibus, quare mus aliquid videtur comedere, nec tamen comedit. Alii dicunt, quod substantia panis, que primo erat sub illa specie, corpore Christi inde recedente redit, quam quidem mus comedit. Alii dicunt, quod corpus Christi mus comedit nec tamen aliquam contaminationem inde contrahit corpus. Transit enim mundum et immaculatum per os muris, sicuti per os cuiuslibet iniqui, utpote radius solis transit per fetida et spinosa loca sine omni contagione atque molestia¹.

¹ A. GIETL, Die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexander III. Freiburg i. Br. (1891) 234 f.

Diese drei Ansichten trägt auch Huguccio vor¹.

1. Wer sind die Vertreter der verschiedenen Lehren? Vor allem der ersten, nach der ein Tier im zur Diskussion stehenden Fall gar nichts verzehrte. Als Alternative fanden wir sie in den *Collectanea* des Lombarden³ und in der *Summe* des Udo⁴. Alanus von Lille, der sich zu einer anderen Ansicht bekennt, registriert sie lediglich⁵. Sie wird aber vor allem von der Schule Abaelards gehalten. So wird unter den *Capitula haeresum Petri Abaelardi* u. a. dieses aufgeführt:

Hic autem quaeritur de hoc, quod qui videtur esse mucidus, unde et praecipitur, quod a sabbato usque ad sabbatum servetur, sicut de panibus propositionis factum fuisse legitur, a muribus etiam corrodi videtur et de manu sacerdotis vel diaconi in terra cadere. Et ideo quaeritur, quare Deus permittat ista fieri in corpore suo. An fortassis non ita fiat in corpore, sed tantum ita faciat apparere in specie? Ad quod dicimus, quod revera non est sic in corpore, sed Deus ita in speciebus ipsis propter negligentiam ministrorum reprimendam habere facit: corpus vero suum, prout ei placet, reponit et conservat⁶.

Demnach würde die Lehre Abaelards dahin gehen, daß in Fällen der in Frage stehenden Verunehrung der Leib des Herrn nicht mehr unter den Gestalten gegenwärtig bliebe und Gott die Verunehrung lediglich zur Mahnung für die nachlässigen Priester an den bloßen Gestalten geschehen ließe. Wir begegnen denn auch einer solchen Lehre, die das Vorhandensein der eucharistischen Akzidenzien in der Luft voraussetzt, in den Sentenzen des Magisters Hermannus:

Si enim nolumus dicere, quod illius corporis sit haec forma, possumus satis dicere, quod in aere sit illa forma ad occultationem propter praedictam causam carnis et sanguinis reservata, sicut forma humana in aere

¹ De cons. (Cod. Bamberg. Can. 40 fol. 261): Queritur ergo, quomodo sumat corpus Domini. Et hoc dicere non videtur magnum inconveniens, cum sceleratissimi homines illud sumant. Vel in reverentiam dominici corporis dicatur, quod species illa, ex quo tangitur a mure vel alio bruto animali, statim desinit esse sacramentum, et ita non sumit corpus Domini, sed tantum speciem, nisi forte dicatur, quod cuius voluntate substantia panis prius desinit esse, eiusdem voluntate illa rediens ad esse vel alia de nichilo creata redigitur sub eadem specie, ex quo illa species desiit esse sacramentum. Et secundum hoc, quod illam comedit, verum panem comedit.

² Zu 1 Kor. 11, 24 (SSL 191, 1645 CD).

³ Cod. Bamberg. Patr. 127 fol. 68v.

⁴ *Contra haereticos libri quatuor*, lib. 1 c. 58 (SSL 210, 363): Sunt tamen, qui dicunt, quod nihil comedit, sed videtur, quod comedat, et sic miraculose saturatur, acsi ederet.

⁵ SSL 182, 1052 CD.

est, quando angelus in homine apparet. De hoc, quod negligentia ministrorum evenire solet, quod scilicet mures videntur rodere et in ore portare corpus illud, quaeri solet. Sed dicimus, quod Deus illud non dimittit ibi, ut a tam turpi animali tractetur, sed tamen remanet ibi forma ad negligentiam ministrorum corrigendam¹.

Eine gleiche Lehre findet man auch in den Sentenzen von St. Florian² und in den Sententie Parisienses³.

Mit den Abaelardianern geht hier der Tractatus de sacramentis des Magisters Simon: In jedem Fall unwürdiger Behandlung wird von Gott der Leib des Herrn entrückt und lediglich jene Species in ihrer Vernachlässigung werden in der Luft gezeigt, um die Nachlässigkeit der Priester zu ahnden, die den Leib des Herrn nachlässig verwahren⁴. Die zum Bereich dieses Simon gehörigen⁵ Quästionen des Cod. Vat.

¹ C. 29 (SSL 178, 1743).

² H. OSTLENDER, Sententiae Florianenses. [Florilegium Patristicum. Fasc. 19] Bonn (1929) 32: Videtur autem, quod sit mucidus, quod corrodatur a muribus. Sed non est id verum, sed propter ignaviam sacerdotum subtrahit se Deus illis et supponit aliam speciem, ut melius sibi caveant.

³ A. LANDGRAF, Écrits théologiques de l'école d'Abélard. [Spicilegium Sacrum Lovaniense. Fasc. 14] Louvain (1934) 43: Solet queri, utrum animalia sicut mures corrodant illud corpus. Quod videtur, quantum ad speciem. Dicimus, quod non corroditur, sed Deus transfert illud in alium locum. Sed quod videtur corrodi, hoc fit ad correptionem eorum, quorum negligentia contigit.

⁴ H. WEISWEILER, Maître Simon et son groupe de sacramentis. [Spicilegium Sacrum Lovaniense. Fasc. 17] Louvain (1937) 31: De fractione et attritione et a muribus corrosione dici debet, quod et fractio et cetera sunt secundum species exteriores, secundum quod et accidentia ibi esse dicuntur. Corpus enim Christi non frangitur nisi in sacramento. — Ebenda, 40 f.: Quod ex negligentia sacerdotum plerumque diuturnitate muscida invenitur, quod ex incuria eorum a muribus corrodi videtur, nequaquam in corpore Domini tale quid fieri credendum est. Deus quippe corpus suum, sicut vult, subtrahit et aliquam eiusmodi speciem in aere ostendit, ubi sacerdotum ceterorumque ministrorum negligentiam arguat, qui corpus Domini negligenter custodiunt, quasi eis dicatur: Si corpus meum his corruptionibus subiaceret, simili a vobis neglectu tractaretur. Vult ergo, ut in illa specie, qua corpus eius tegebatur, aliquid in aere pro eorum reprimenda temeritate his corruptionibus subiacere videatur... Idem quoque de eo dicendum, cum scilicet sacerdos negligenter corpus Domini in manibus tenens ad terram illud dimittit. Non illud dicimus ad terram cadere vel conculcari, sed ad arguendam ministri negligentiam Dominus corpus suum eius aspectu subtrahit et speciem sive formam quandam in aere ostendit, que in terram cadere videtur, ut per hoc illius negligentia arguatur. Quid autem mirum hoc Dominum posse operari, de quo etiam alibi scriptum est: *Evanuit ab oculis eorum*, cum videlicet et iuxta illos presens esset et tamen per potentiam suam, sicut vellet, presentiam suam illis occultaret, cum hoc etiam, id est corporis occultationem, phisicis rationibus posse fieri manifestum est.

⁵ Man vgl. A. LANDGRAF, Die Quästionen des Cod. Vat. Barb. lat. 484. Recherches de théologie ancienne et médiévale. 14. Louvain (1947) 89-93.

Barb. lat. 484¹ dürften ihm hier nicht fernstehen, wenn sie sich auch nicht so wie Simon darüber äußern, ob der Leib des Herrn in den behandelten Fällen entrückt wird.

2. Von dieser Lehre weicht der Lombarde in seinen Sentenzen ab. Er sagt da, daß der Leib des Herrn von Tieren nicht genommen wird, so sehr dem auch so zu sein scheint. Auf die Frage, was dann eigentlich die Maus verzehre, hat er bloß die lakonische Antwort: *Deus novit*². Ihm schließt sich Magister Omnebene mit einem *nescio* an³, während wir das *Deus novit* auch bei Simon von Tournai⁴ und in der anonymen Summe des Cod. Bamberg. Patr. 136⁵ finden. Die Quaestiones super

¹ Fol. 184: Queritur etiam, si marcescat. Quod videtur, cum mucidum in pixide sepe invenitur. Set dicimus, quod, cum impassibile et immortale sit et incorruptibile, nec mucidum nec marcescens unquam repertum fuit. Quod autem sic apparet, ad negligentiam sacerdotum et etiam ministrorum iustius punienda (!) contingit. — Eadem etiam solutione enervemus, si quis obiciat, quod a sorice vel aliquo fetido animali sit commestum, quia, cum tam dignum sit, nullatenus credendum est, quod a tam turpi animali se patiatum attrectari, etiamsi videatur [attrect]atum. Totum hoc videtur ad negligentiam ministrorum, ut predi[xi]mus, opprimendam.

² Sententiae, lib. 4 dist. 13 c. 1 n. 130. (Quaracchi [1916] 818). Praepositinus schreibt dem Lombarden ausdrücklich diese Lehre zu. Man vgl. seine Summe (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 54): Hic queritur, quid sumat mus. Magister dicit in sententiis, quod corpus non sumit. Quid tamen comedat, novit Dominus. — Ebenso die anonyme Summe des Cod. Vat. lat. 10754 fol. 37v: Respondet magister: non, set quid sumat, Deus novit. — Gaufried von Poitiers schreibt in seiner Summe (Brügge, Bibliothèque de la ville, Cod. lat. 220 fol. 130v): In quarto sententiarum dicitur, quod non sumitur corpus Christi vel a brutis animalibus, quamvis videatur ab illis tangi.

³ Item, queritur, si a muribus sumatur, quando neglegentia sacerdotum remanet. Non credimus, sed disinit esse ibi. Quod comedit mus, nescio. — Man vgl. den Text bei A. GIETL, Die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexander III. Freiburg i. Br. (1891) 234 Anm. 1.

⁴ Summe (Cod. Paris. Arsenal. lat. 519 fol. 60v): Querunt curiosi disputatores, an post confectionem corpus Domini sumatur ab animalibus brutis, puta a mure. Credo, quod non. Quid autem sumat mus, Deus novit. — Betreff der Akzidenzien schreibt Simon in seiner Summe (Cod. Arsenal. lat. 519 fol. 59v): Queritur de forma et accidentibus, colore, sapore et similibus, in quo subiecto sint. Quidam dicunt: in nullo, et tamen esse, sed sine subiecto. Alii dicunt esse ergo in Christi corpore. Sicut enim in transfiguratione in monte Thabor in carne mortali apparuit immortalitas, ita modo in immortalis apparent mistica forma et accidentia panis. Que sententia vera sit, Deus scit.

⁵ Fol. 70: De brutis autem animalibus quid sumatur, cum carnem vel sanguinem bestialiter comedere vel bibere presumunt? Numquid mus vel canis sumit eucharistiam? — Absit, ut Dominus Jhesus Christus corpus suum permittat a bestiis detrectari. Quid ergo sumunt? Deus novit. — Betreff der Akzidenzien heißt es hier (fol. 70): Non autem ipsum corpus hoc vel illo afficitur sapore vel

epistolas Pauli, die, wie wir sehen werden, noch einen anderen Vorschlag zu machen haben, liebäugeln mit dem *Deus novit* und betonen entschieden, daß der Leib des Herrn nicht von einem Tier genommen wird¹.

3. Beim Lombarden können wir sodann neben der ersten auch der zweiten von Roland Bandinelli registrierten Ansicht begegnen. Er schreibt nämlich in seinen *Collectanea in epistolas Pauli*: Von Tieren wird der Leib des Herrn nicht genommen, sosehr dem auch so zu sein scheint. Was nimmt also eine Maus? Was verzehrt sie? Vielleicht entweder gar nichts oder die Substanz des Brotes, die wieder unter ihre Species zurückgekehrt ist². Wie gesagt, weist Roland Bandinelli³, der selber keine Entscheidung trifft, auf diese Sentenz hin. Udo macht sich die Ausführungen der *Collectanea* mit der weiteren Präzisierung zu eigen, daß die Rückkehr in die Species wunderbarer Weise erfolge⁴.

Robert von Melun versteht sich nur noch zu der Erklärung, daß die Maus oder irgend ein Tier nicht den Leib des Herrn zernagt, sondern irgend etwas anderes⁵. Was dieses andere nun sei, ob vielleicht bloß die Akzidentien oder die Substanz des Brotes, darüber äußert er sich nicht.

Sonst begegnet diese Lehre nirgends. Nur Stephan Langton sieht sich in seiner Paulinenerklärung, in welcher er bekanntlich den Text des Lombarden interpretiert, zu der Bemerkung veranlaßt: Wie kann

colore vel quantitate, sed vel sunt hec omnia sine subiecto vel sunt in aere ut in subiecto.

¹ In epistolam I ad Corinthios, q. 103 f. (SSL 175, 532).

² In epistolam I ad Corinthios, 11, 24 (SSL 191, 1645 CD): Illud etiam sciendum, quod a brutis animalibus corpus Christi non sumitur, etsi videatur. Quid ergo sumit mus? quid manducat? Forte vel nihil vel substantiam panis sub speciem suam reductam. — Dies ist in den Druck der *Glossa ordinaria* zu 1 Cor. 11, 24 geraten (Inkunabel, Basel, 1489). Im Cod. lat. 165/2781 (fol. 50) der Schloßbibliothek von Pommersfelden findet sich z. B. diese Stelle nicht.

³ A. GIETL, Die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexander III. Freiburg i. Br. (1891) 234 f.

⁴ Summe (Cod. Bamberg. Patr. 127 fol. 68v): Sed queritur, quid comedant mures vel alia bruta animalia, cum de corpore aliquid cadat in terram. Sane dici potest, quod nichil comedant, licet videantur aliquid comedere. Vel sic potest dici: Revera non comedunt corpus Domini, sed substantiam panis, que divino miraculo reversatur in eandem speciem.

⁵ *Questiones de epistolis Pauli*. (R. M. MARTIN, *Œuvres de Robert de Melun*. Tom. 2. *Questiones [theologice] de epistolis Pauli*. [Spicilegium Sacrum Lovaniense. Fasc. 18] Louvain [1938] 211): Non autem est verum, quod mus vel aliquod animal huiusmodi ipsum corpus corrodatur, sed aliquid aliud.

man aber dies sagen (daß nämlich ein Tier die unter die Species des Brotes zurückgekehrte Brotsubstanz verzehre), wo doch der Leib des Herrn durch den besudelten Mund des Sünders betastet wird; warum könnte er dann nicht auch im Maul der Maus sein? Denn der Mund eines Sünders ist unreiner als das Maul einer Maus oder eines Schweines. Uns scheint es in gar keiner Weise begründet zu sein, daß eine Maus die unter ihre Gestalten zurückgekehrte Brotsubstanz fräße. Denn wenn dies, dann müßte, wo man sagt, daß das Brot in den Leib des Herrn verwandelt wird, man auch sagen, daß der Leib des Herrn beim Schmaus der Maus in Brot transsubstantiiert würde¹.

4. Von der soeben aufgeführten scharf geschieden ist die weitere Gruppe, die sich dafür einsetzt, daß ein Tier lediglich die akzidentellen eucharistischen Species verzehrt. Ihr scheinen schon die ersten Vertreter der Frühscholastik anzugehören, wenn auch bei ihnen noch nicht eindeutig feststeht, ob sie entschieden das Verzehrtwerden des Leibes des Herrn ausgeschlossen wissen wollen.

Hier ist sofort die Schule des Anselm von Laon zu nennen. So geht die Lösung, welche die *Glosule glosularum*², der mit ihrem Text hier identische sog. Anselmbrief³ und eine gleichlautende in verschiedenen Handschriften der Anselmschule erhaltene Sentenz gibt, dahin,

¹ Zu 1 Kor. 11 (Salzburg, Stiftsbibliothek von St. Peter, Cod. a X 19, Seite 81): « Forte vel nichil [vel] substantiam panis ». Sed quomodo istud est dicendum, cum corpus tractatur polluto ore peccatoris, quare non in ore muris? Immundius enim os peccatoris quam muris vel porci. Nulla quidem ratione nobis videtur, quod mus comedat substantiam panis sub speciem suam reductam. Nam si hoc, quare panis dicitur converti in corpus Christi, dicendum esset, quod corpus Christi transsubstantiatur in panem in comestione muris.

² Zu 1 Kor. 10, 16 (Pommersfelden Schloßbibliothek, Cod. lat. 199/2817 fol. 52): Queritur, cum corpus Christi sit inviolabile et incorruptibile, qua ratione possit esse, ut dentibus atteratur et a soricibus corrodatur. Sed secundum definitiones sanctorum patrum intelligendum est panem super altare positum per illa sollempnia verba in corpus Christi mutari nec remanere substantiam panis vel vini, speciem tamen de hoc, quod fuerat, remanere intelligendum est, formam scilicet et colorem et saporem. Secundum speciem remanentem quedam fiunt ibi, que nullo modo secundum hoc, quod est, possunt fieri, videlicet, quod atteritur et a soricibus roditur et in ventrem trahitur. — Man vgl. A. LANDGRAF, Probleme des Schrifttums Brunos des Kartäusers. *Collectanea Franciscana*. 8. Assisi (1938) 565-570.

³ Man vgl. H. WEISWEILER, Das Schrifttum der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken. [Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Band 33 Heft 1-2] Münster i. W. (1936) 194.

daß das, was vorher gewesen, bloß nach der Species von Brot und Wein, d. i. Form, Geruch, Farbe — im Gegensatz zur Substanz von Brot und Wein — bleibt. Das Zernagen der Mäuse geschähe bloß nach der Species¹. Die gleiche Ansicht vertritt eine dem Wilhelm von Champeaux zugeteilte Sentenz des Cod. Paris. Nat. lat. 12999 fol. 56^v und des Cod. Avranches 19 fol. 142², sowie allem Anschein nach der zum Bereich des Radulph von Laon gehörige Paulinenkommentar des Cod. Paris. Nat. lat. 657³.

Auf dieser Linie finden wir anscheinend auch Hugo von St. Viktor, wo er die schönen Worte spricht: Wenn es sich einmal ereignet, wie

¹ Valenciennes, Cod. lat. 180 fol. 73, Clm 12668 fol. 37^v, Clm 19136 fol. 15^v, Cod. Bamberg. Patr. 10 fol. 5. Man vgl. O. LOTTIN, Nouveaux fragments théologiques de l'école d'Anselme de Laon. Florilèges de Saint-Amand. Recherches de théologie ancienne et médiévale. 11. Louvain (1939) 320: Queritur, cum corpus Christi sit inviolabile et incorruptibile, quomodo potest dentibus atteri, a mure corrodi et cetera. Sed secundum solutiones sanctorum patrum intelligendum est panem super altare positum per solemnia verba in corpus Christi commutari nec remanere substantiam panis et vini. Speciem enim tantum videmus remanere de hoc, quod prius fuerat, scilicet formam, saporem et colorem. Et secundum speciem remanentem quedam fiunt ibi, que nullo modo secundum hoc, quod est, possunt fieri, videlicet quod atteritur, in uno loco concluditur, a mure roditur, in ventrem traicitur.

² O. LOTTIN, Nouveaux fragments de l'école d'Anselme de Laon. Quelques manuscrits français. Recherches de théologie ancienne et médiévale. 12. Louvain (1940) 63: Credendum iterum, quod substantia illa, que primitus erat panis, post consecrationem, que fit super altare, vertitur in aliam substantiam, ita quod panis non remaneat, sed sit dominicum corpus. Remanet tamen prior species, quia, sicut prius videbatur panis et erat, ita videbitur panis et non est, sed nunc est ipsum dominicum corpus. Sicut autem remanet species et non substantia prior, sic remanent illa accidentia, que primitus respiciebat ipsa prior substantia secundum illam speciem; idem sapor, contritio, id est quod dentibus conteritur, quod potest mucidum fieri.

³ Zu 1 Kor. (fol. 39): Queritur autem, corpus Christi, cum sit inviolabile et incorruptibile, qua ratione hoc esse potest, ut dentibus atteratur et etiam a soricibus corrodatur. Sed secundum definitiones sanctorum patrum intelligendum est panem super altare positum per illa solemnia verba in corpus Christi mutari nec remanere substantiam panis vel vini. Speciem tamen de hoc, quod fuerat, remanere, formam scilicet et colorem et saporem. Et secundum speciem remanentem quedam fiunt ibi, que nullo modo secundum hoc, quod est, possunt fieri, videlicet, quod atteritur in illo loco, in quo concluditur, a soricibus roditur et in ventrem traicitur . . . Ad quam conformitatem recipiendam illa acceptio dominici corporis multotiens celebratur. Quo modo accipiendi infideles omnino carent. Nec tamen negandum, quin ipsi mali veram substantiam dominici corporis accipiant. Quod quidam abhorrent propter eorum immunditiam et corporis illius dignitatem. Sed illa res est tam digna per se, ut nec propter locum mundum dignior nec ab immundo vase aliquid trahat immunditie, ut Augustinus testatur in quarto libro de baptismo digne et indigne sumpto c[orpore] D[omini] . . .

es sich zu ereignen pflegt, daß du an diesem Sakrament etwas geschehen siehst, was weniger würdig zu sein scheint, entsetze dich nicht. Bloß die Gestalt, die in Erscheinung tritt, ist hier im Spiel. Dir zeigt er die Gestalt, sich bewahrt er die Wahrheit. Deinem Sinn stellt er die Ähnlichkeit körperlicher Speise dar, damit dein Sinn durchwegs in dem Seinen geschult werde. Seinem Leib erhält er die Wahrheit der unverletzlichen und unsterblichen Natur, damit er nicht in dem Seinen verderbt werde . . . Für uns bewahrt er durchwegs die Ähnlichkeit der verderbbaren Speise, und verliert doch, soweit es an ihm ist, nicht die Wahrheit des unverletzlichen Leibes. Er scheint zernagt zu werden und bleibt unverletzt. Er scheint verletzt und befleckt zu werden und bleibt unverletzt. Er duldet, daß so etwas um ihn geschieht, damit unser Sinn nicht etwas Fremdes wahrnehme. Aber er erfährt dies nicht in sich, damit die unverderbbare Natur nicht ihre Unversehrtheit einbüße. So groß ist die Würde und Reinheit des Leibes Christi, daß sie weder durch eine Verderbnis einbüßen, noch durch Schmutz befleckt werden kann. Wenn du darum solches geschehen siehst, fürchte nicht für ihn, sondern sei um dich besorgt. Er kann nicht verletzt werden, du aber kannst Schaden erleiden, der du schlecht glauben kannst ¹.

Die Sentenzenabbreviation (für das 3. und 4. Buch) des Cod. British Museum Royal 7 F XIII bemerkt denn : *A brutis animalibus corpus Christi non sumitur. Quid ergo sumit mus ? quid manducat ? Deus novit. M[agister] H[ugo] dicit hoc fieri in specie* ².

Ferner dürfte in diesem Zusammenhang auch die zum Bereich des Anselm von Laon gehörige Summe des Cod. Aa 36 4^o der Fuldaer Landesbibliothek zu nennen sein, da sie schreibt :

Sed iterum opponunt heretici ad tanti sacramenti indignitatem, quod panis et vinum in sacramento mucidum vel putridum fiat, panis a muribus corrodatur et in ventre eorum inveniatur, ignibus comburatur. Sed quia, ut ait Augustinus, ideo sacramenta dicuntur, quia in eis aliud videtur, aliud intelligitur — sicut enim in quolibet corpore sine detrimento substantie albedo nigredine vel qualitas quelibet superveniente qualibet contraria qualitate dispellitur, sic in sacramento Christi, quicquid mutationis specietenus vel forme vel ceterarum qualitatuum seu corrosione [fol. 49] soricum seu vetustatis mucore vel quibuscumque modis fieri videtur, ad sacramenti substantiam, Christum scilicet, non attinet, quoniam certissime scimus incorruptum permanere in celis, quicquid in eius sacramento con-

¹ *De sacramentis christianae fidei*, lib. 2 p. 8 c. 12 (SSL 176, 470 — Hugonis de S. Victore opera omnia. III. Rouen [1648] 635).

² Fol. 4.

tingere videatur in terris. Sicut enim in proprio corpore modo ortulanus, modo peregrinus, modo fantasma, prout erat fides intuentum (!), apparuit, extrinsecus autem alapas, sputa, flagella sustinuit, sic etiam ad probationem fidelium et scandalum infidelium usque in finem seculi talia fieri permittet in sacramento suo, unde electi exerceantur, reprobi indurentur. Cum enim Christus sacramento occultatus (!) tantaque sui indignitate dissimulatus, non tamen ibi esse minus creditur nec minori reverentia a fidelibus colitur, fides hoc modo probata, dum contra hoc, quod videt, de Deo sentit, maiora meretur. Infidelitas autem suo scandalo indurata dampnatur, que ibi contempnit Christi revereri substantiam, ubi in repellenda sacramenti indignitate nullam eius videt potentiam. Sed si ibi Christus vel sue presentie evidentia innotesceret vel sue potentie miraculis claresceret, quod fidei esset meritum, cui sue conditionis tam manifestum daret experimentum? Fit etiam aliquando huiusmodi indignitas ad puniendam vel corrigendam ministrorum negligentiam pro eo, quod corpus Domini indigne tractaverint vel contra ecclesiasticas regulas minus attente vel diutius, quam debuerint, servaverint¹.

Der Verfasser geht aber noch weiter und erklärt, daß die unwürdige Behandlung niemals den Leib Christi treffen kann, daß aber auch die Species selber weder vom Schimmel befallen noch verdaut werden, da ihnen ja nicht die entsprechenden Substanzen zugrunde lägen, so daß sie darum lediglich scheinbar, nicht aber in Wirklichkeit schimmelig und verwest wären. Und dies geschähe wieder nur zur Strafe für die Nachlässigkeit oder zur Prüfung des Glaubens². Damit rückt diese Summe auch in die Nähe Abaelards³.

¹ Fol. 48v f.

² Fol. 49v: Quicquid igitur in sacramento Christi specietenus, ut dictum est, fieri etiam monstruose videatur pro aliquorum negligentia punienda vel corrigenda seu pro fide probanda et instruenda, seu pro perfidorum scandalo et ruina, fidem Christi non evacuat, quia dispensante Deo aliter nullatenus ad sui corporis indignitatem attinere credendum est. Nec solum corpori Christi, sed etiam ipis sacramento visibili eadem causa mucorem accidere negamus et putredinem, quam superius digestionem, quia, cum ille species sint sine panis et vini substantia, quomodo mucescere possint magis quam digeri, non facilis patet causa. Ipsis vero speciebus, cum non sint eterne, defectum negare non possumus. Sed ipsum defectum dicimus ita simplicem, ut nullam feditatis admittamus corruptionem. Possunt tamen videri mucide vel putride, quamvis ita non sint, sicut Christus ortolanus, peregrinus, prout erant intuentium mentes. Sed hac visione cum eis, quibus fit, ita agitur, ut supradicte cause in eis compleantur. Quod autem ventrem distendere vel inebriare dicuntur, non hoc quidem suum esse approbamus, sed quando ita facere videntur, eisdem supra dictis causis id fieri credimus.

³ Man vgl. hier übrigens auch den porretanischen Paulinenkommentar des Cod. Paris. Nat. lat. 686 fol. 61v: Queritur autem, cum vere in corpus Domini transeat panis et vinum, utrum vere habeant formam et saporem, in quibus

Es lohnt sich dann noch, die folgenden, den Stercorianismus angehenden Ausführungen zu verzeichnen :

Diximus superius non minus ore corporis quam ore cordis corpus Domini esse sumendum. Sed ex hac visibili et corporali comestione, que sacramentotenus fit, nescitur heresis fedissima stercorianistarum. Dicunt enim tantum sacramentum sicut corporali comestioni, sic et secessui esse obnoxium (!). Voluit (!) autem hoc astruere tum multis argumentis, tum ipsius Christi testimonio ita in euangelio dicentis : Omne, quod intrat in os, in ventrem vadit et in secessum emittitur, cum constet hoc eum dixisse non de spirituali, sed de communi cibo et carnali. His igitur obscenis hereticis periculosum esset super hoc aliquid respondere magisque dignum aures nostras obdurare, nisi periculosius esset eos in scandalum ecclesie talia proponere et tantam eorum falsitatem nos nullis fidei catholice rationibus reverberare. Quibus primum illud beati Ambrosii opponimus, quod non humano aut seculi sensu in Dei rebus monet loquendum. Deinde illud ipsius sapientie eloquium : Altiora te ne quesieris et fortiora te ne scrutatus fueris. Sed que precipit Deus, illa cogita semper et in pluribus operibus eius ne fueris curiosus. Quomodo enim panis efficiatur caro, vinum vertatur in sanguinem Christi utriusque essentie mutata natura, vel utrum vadant in secessum more ciborum communium, iustus, qui ex fide vivit, scrutari et concipere ratione non querit. Unde Gregorius in omelia paschali : Quod ex agno remanet, igni comburimus, quando hoc, quod de mysterio incarnationis eius intellegere non possumus, potestati Spiritus Sancti reservamus. Scimus enim hoc sacramentum omnimoda reverentia esse a communibus cibis secernendum, quia (!), ut ait apostolus, manducat et bibit indigne non diiudicans corpus Domini, id est a ceteris escis non discernens. Licet enim simili modo quantum ad comestionem per os in ventrem mittatur, absit tamen, ut tantum sacramentum secessui obnoxium credatur, in quo si huiusmodi nature ordo compleatur, mysterium fidei sua indignitate nimia humilietur. Si enim, ut ait Eusebius, hec hostia estimanda est fide, non specie, non exteriori censenda visu, cum huius hostie substantia credatur Christus, cur pro specie panis, qua opertus est, adiudicatur ei secessus indignitas, cum exteriori specie vel visu non sit cen-

apparent. Quod non videtur. Tantum enim est corpus Christi in altari, quantum fuit in cruce et eiusdem forme. Quare non habet in altari rotunditatem, que apparet, nec parvitatem. Item, si vere sunt caro et sanguis, verum saporem habent carnis et sanguinis, non vere saporem vini et panis. Quare, cum hec accidentia non si[n]t vere in corpore Domini, aut sunt in alio subiecto aut prorsus non sunt. Et volunt quidam, quod in aere pretenduntur hec accidentia, sicut et angeli, qui Abrahe apparuerunt, formam humani corporis, quam in se non habebant, in aere pretenderunt. — Nos autem credimus, quod prorsus non sunt forma et sapor, que sensibus nostris apparent. Sed, sicut in transfiguratione Dominus discipulis ostendit se talem, qualis non erat, ita et in hoc sacramento se talem ostendit, qualis non est. Nec tamen est prestigium, quia fit ad humane infirmitatis consilium, ne scilicet humani sensus, si Christum in ea forma, in qua est, presentiant, accedere et suscipere ipsum omnino abhorreant.

sendus ? Quod non solum contra fidem est, sed et contra nature rationem. — In illis speciebus panis et vini nulla est nisi corporis Christi substantia vel fides nostra est irritata. Panis enim et vini substantia in corpus et sanguinem Christi conversa, dum facta est, quod non erat, desistit esse, quod fuerat. Si ergo substantia panis ibi non est, quid defecari et corrumpi usque ad secessum potest ? Nam substantia Christi, que vere ibi est et in quam substantia panis et vini conversa est, nullatenus credenda est, quia incorruptibilis est. Unde Ambrosius : Corpus Christi alienum est ab omni corruptione, quod quicumque religiose gustaverit, corruptionem sentire non poterit. Et merito. Quam enim incorruptionis gloriam largiretur nobis, qui in se ipso tantam corruptionis ignominiam pateretur. Sed et qui, quamvis hoc mortis legibus debere videretur, incorruptionem videre non potuit in sepulchro, quomodo corrumpi credendus est in hominis stomacho ? Cibi corporei, qui angelis oblati ad comedendum leguntur, per divinam potentiam prorsus absumpti secessum nature sue debitum evaserunt, et cibus spiritualis, qui dat vitam eternam mundo, incurret secessum nature sue indebitum, maiestati indignum, potentie omnimodo contrarium. Unde Ambrosius in libro de sacramentis : His sacramentis pascet Christus ecclesiam suam, quibus anime firmat substantiam. Et post pauca : Quid edamus et bibamus, per prophetam Spiritus Sanctus expressit dicens : Gustate et videte, quoniam suavis est Dominus. In illo sacramento est Christus, quoniam corpus est Christi. Non ergo corporalis, sed spiritualis est esca. Si ergo spiritualis et non corporalis esca, quomodo corporali secessui obnoxia ? Cibus enim spiritualis nobis est communis cum angelis, quia panem angelorum manducavit homo. Cibus carnalis nobis communis est cum bestiis, bestialis defectum patitur digestionis ; angelicus gloriam servat incorruptionis. Sed notandum, quia escam, quam Ambrosius non corporalem astruit, Augustinus corporalem dicit. In quo, ne dissentiant, sciendum est, quod Augustinus corporalem dicit, quia sacramentotenus corporaliter sumitur ; Ambrosius corporalem negat, quia, cum substantialiter spiritualis sit, non corpus, sed animam vegetat. Quia igitur Augustinus secundum speciem sacramenti escam dicit corporalem, ne ipsis speciebus sacramentalibus corporalis deputetur secessus, quomodo nec in ipsis esse possit, videamus.

In quibuslibet substantiis formarum, colorum saporumque qualitates fundantur, que qualibet alteritate superveniente non manent in eis. Et quod sic mutantur, non fit corruptione secessus, sed sola sui alteratione defectus. Verbi gratia [fol. 48] cum albedo mutatur in nigredinem, nunquid in defectu suo alicuius secessus [*Ms. hat successus*] patitur digestionem ? Sic in formis et qualitatibus corporis Christi et sanguinis, si aliquis deprehenditur defectus, non usque ad secessum est humiliandus, quia, cum a corporibus, quibus naturaliter insunt, sine stercore deficient, quomodo que deficientibus substantiis suis in sacramento Christi mirabiliter reservantur, in defectu suo indignitatem secessus nature sue contrariam incurrant ? Sed cum de ceteris sacramentalibus speciebus columba spiritu et igne, in quibus Spiritus Sanctus apparuit, Augustinus contra Maximinum dicit :

Quia corporales ille species peracto significationis officio transierunt et esse alterius destiterunt, nichil indignius de his corporalibus speciebus, que Christi contegunt corpus, est sciendum. Officium enim huius visibilis sacramenti est corporali comestione et potu ostendere, quod Christus ecclesie sue incorporetur. Quid de ipso deinceps fiat, si supradicte rationes non videntur sufficere, Deo, cuius est, fideliter et honeste committatur. Melius est enim Deo humiliter committere, quod scire non possumus, quam perverse contra eum fingere et sentire, quod tamen nescimus¹.

Die zum Bereich des Robert von Melun gehörigen *Quaestiones super epistolas Pauli* stimmen mit Robert und dem Lombarden zwar darin überein, daß sie von einem Berührt- und Verzehrtwerden des Leibes des Herrn durch Tiere nichts wissen wollen; wo sie aber mit den Worten des Lombarden die weitere Frage stellen, was also die Maus nimmt, was sie verzehrt, fügen sie zu dem *Gott weiß es* des Lombarden noch hinzu: Vielleicht bloß die Akzidentien, die dort sind². In dem zum gleichen Bereich gehörigen Paulinenkommentar des Cod. Paris. Arsenal. lat. 534 wird es nicht ganz klar, ob darin für den uns interessierenden Fall lediglich noch von Akzidenzien die Rede ist, oder ob der Verfasser noch ein Verbleiben des Leibes des Herrn unter den Akzidenzien annimmt³. Dagegen entscheidet sich wieder der Magister Gandulphus ganz eindeutig dafür, daß, sosehr dem auch so scheine, von den Tieren der Leib des Herrn nicht genommen werde. Sie nähmen

¹ Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 36 4^o fol. 47 ff. — Gegen den Stercorianismus wendet sich auch ALANUS VON LILLE, *Contra haeticos libri quatuor*, lib. 1 c. 58 (SSL 210, 363): *Quod autem Christus ait: « Omne, quod in os intrat » etc., intelligendum est de cibo materiali, non spirituali; sicut enim materialis cibus vadit in secessum, ita spiritualis in mentis excessum. Ille enim est cibus ventris, hic mentis.*

² In epistolam I ad Corinthios, q. 103 f. (SSL 175, 532): *Quaestio CIII. Quaeritur, an corpus Domini a brutis animalibus tangatur vel sumatur? Solutio: Nullo modo vel a mure vel ab alia bestiola sumitur. — Quaestio CIV. Quid ergo sumit mus, qui manducat? Solutio: Deus novit. Forsitan nisi accidentia, quae ibi sunt.*

³ Fol. 199v: *Queri preterea solet, utrum corpus Christi sumptum a nobis vadat in ventrem vel aliquid tale. Huiusmodi questionem utinam nemo faceret. Eam tamen facienti beatus Ambrosius ita respondet: Non iste panis est, qui vadit in corpus, sed panis vite est eterne, qui anime nostre substantiam fulcit. Si mucidum fiat, si a mure corrodatur vel aliquid minus honestum circa ipsum fiat, nunquam sordidatur. Ipsum enim nullius immunditie sordes attingunt, etsi circa speciem sacramenti videantur accidere. — Wörtlich findet sich dies bei BALDUIN VON CANTERBURY, *Liber de sacramento altaris* (SSL 202, 772). Man vgl. A. LANDGRAF, *The Commentary on St. Paul of the Codex Paris. Arsenal. lat. 534 and Baldwin of Canterbury. The Catholic Biblical Quarterly*. 10. Washington, D. C. (1948) 55-62.*

vielmehr nur die Form und den Geschmack, nicht aber den Leib des Herrn¹. Eine Ansicht, auf die auch die Ps. Poitiers-Glosse hinweist².

Dies führt Alanus von Lille noch weiter aus, indem er bemerkt, daß die Form des Brotes in diesem Fall wunderbarer Weise, als wäre sie die Substanz des Brotes, zur Nahrung der Maus wird. Was denn auch nicht verwunderlich sei, da es auch im Bereich des Natürlichen vorkomme, daß einer durch den bloßen Geruch des Weines berauscht werde. Oder man lese auch, daß einige Völker sich vom bloßen Duft des Obstes nähren³.

¹ Sententiae, lib. 4 § 136 (J. DE WALTER, Magistri Gandulphi Bononiensis Sententiarum libri quatuor. Wien-Leipzig (1924] 458) : An a brutis animalibus corpus Christi sumatur. Illud etiam sane asserendum videtur, quod a brutis animalibus corpus Christi non sumitur, etsi sumi videatur. Formam ergo tantummodo et saporem, non corpus Domini sumunt. — Gandulph lehrt auch, daß die eucharistischen Akzidenzien ohne Subjekt bestehen. (Sententiae, lib. 4 § 124. — J. DE WALTER, a. a. O. 452.)

² Cod. Paris. Nat. lat. 14423 fol. 98 (zu 4 dist. 9 c. 1 n. 93 — Quaracchi [1916] 794) : « Item, [qui] discordat a Christo ». Hanc auctoritatem suppositam in eodem capitulo hic repetit, ut eius occasione errorem quorundam in sequenti confutet capitulo dicentium corpus Christi non sumi a malis essentialiter, sed formam vel speciem panis et vini tantum, sicut dicitur de brutis animalibus, quod tantum formam vel speciem comedunt ut mus.

³ Contra haereticos libri quatuor, lib. 1 c. 58 (SSL 210, 362 D f.) : De mure accedente ad pixidem dicimus, quod non comedit corpus Christi, sed formam illam panis, quae miraculose cedit in eius nutrimentum, acsi esset panis substantia. Nec mirum, cum in naturalibus contingat, quod aliquis inebriatur solo odore vini. Legimus etiam, quod quidam populi pascuntur solo odore pomorum. — Nach Alanus bleiben die eucharistischen Akzidenzien ohne Subjekt bestehen. (Ebenda, SSL 210, 361). — Betreff der Ernährung durch die Eucharistie vgl. man PETRUS CANTOR, Summa de sacramentis et anime consiliis (Rein, Stiftsbibliothek, Cod. lat. 61 fol. 178v) : Queritur etiam, unde sit, quod panis ille corroborat cor hominis et vinum letificat, ut etiam possit ad diutinam sustentationem vite humane sufficere. Potest dici, quod de speciebus, que remanent post transsubstantiationem. Non solum enim accidentales proprietates remanent, ut supra diximus, sed etiam substantialis proprietas veluti panitas. Nec mirum, cum etiam de odore solo sustentetur aliquis iuxta illud : Indicus ex more pomorum vivit odore et de odore solo inebriatur aliquis. — Si queratur, an hoc sit miraculosum, in hoc quidem scimus esse miraculum, quod accidentia remanent sine substantivo (!), cui insunt, sed quod <pro> illa accidentia efficaciam illam habeant, pro miraculo non asserimus. — In den dem beginnenden 13. Jahrhundert angehörigen Quästionen des Cod. Paris. Nat. lat. 3572 wird im gleichen Zusammenhang auf den Cantor Bezug genommen (fol. 181v) : Consequenter queritur, utrum sacramentum transeat in corpus humanum, et videtur, quoniam ibi est sapor, per quem posset homo reffici, et tantus posset esse et in tam magna quantitate, quod omnino sustentaretur. Dicit Rabanus : sacramentum in corporis nostri alimentum redigitur. Ergo transit in corpus hominis. Contra : Dicit Augustinus : Non est hic panis, qui vadit in corpus. Dicebat Cantor Parisinus, quod per saporem aliquomodo posset homo

reffici, sed non sustentari, quod bene compertum est ab illis, qui conficiunt in magna quantitate, quia quantumcumque acciperent, non sustentarentur. — Ferner ROBERT COURSON in seiner Summe (Brügge, Bibliothèque de la ville, Cod. lat. 247 fol. 143v): Nota tamen, quod eucharistia non est cibus corporis, sed mentis, et ideo secure possumus dicere, quod non incorporatur, in os tamen intrat, sed in stomachum non descendit nec miscetur communibus cibis, sicut habetur in eadem dis. capitulo « Liquido », ubi Ambrosius in eadem dis. ait: Nec iste panis est, qui vadit in corpus, sed panis vite eterne, qui anime nostre substantiam fulsit. Et ibidem dicit Augustinus idem capitulo X « Panis ». Unde possumus convenienter distinguere, cum corpus Christi est in ore sumentis, si ipse est domus Dei (!), statim eucharistia descendit in mentem eius propter sathanam, qui in ea est. Et constat, quod non intrat in stomachum, ut misceatur ceteris cibis. Ergo tunc statim volat ad dexteram Patris. — Vorher schon schrieb Praepositinus in seiner Summe (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 53v): Item queritur, utrum aliquis possit tantum sumere, quod possit satiari vel inebriari. Quod non videtur, quia cibus ille vel potus non est corporis, sed tantum mentis. Ergo corpus inde satiari non potest vel inebriari. Iam legitur de quodam, qui non bene credebat, quod quidam vir sanctus consecravit ei in aliquantum magna specie et consumsit, non plus fuit refectus quam prius; et postea in tanta quantitate, quod bene sufficeret uni vel duobus hominibus; sed nec sic vel ad modicum refectus est. Unde ille confirmatus in fide intellexit, quod non erat cibus corporis, sed anime. Magistri nostri tamen dicunt, quod, sicut remanet species, ita remanet vigor. Unde et satiari potest et inebriari ex propriis speciebus. — Hugo a S. Charo schließt sich in seinem Sentenzenkommentar (4 dist. 9 — Leipzig Universitätsbibliothek, Cod. lat. 573 fol. 229v) an Praepositinus an: Solutio: Ad hoc dicit Praepositinus, quod, sicut ibi remanet color et sapor et huiusmodi accidentia sine subiecto, ita et vigor subiecti. Unde, sicut panis et vinum, si essent ibi, satiari et inebriari possent, ita et accidentia illa. Et hoc videtur velle apostolus Cor. XI, ubi dicit: Vobis convenientibus in unum iam non est cenam dominicam manducare. Alius quidem esurit, alius autem ebrius est. Et hoc idem dicit ibidem Augustinus, scilicet quod quidam satiantur et inebriantur corporaliter tali cibo. Et Innocentius papa in quodam tractatu, quem facit de officio, dicit, quod forme ille in eosdem humores resolvuntur, in quos resolveretur panis et vinum, si ibi essent. — In den zweiten Quästionen des Cod. Paris. Mazar. lat. 1708 — die übrigens in einigen Teilen dem Petrus von Capua nahestehen — liest man auf Blatt 256: Et si unus <r>ederet illud, quid <r>ederet? Accidente. Et si aliquis inebriaretur illo vino, unde inebriaretur? Accidente, scilicet specie, in qua prius panis apparuit. — Ferner vgl. man WILHELM VON AUVERGNE, De sacramento eucharistiae, c. 1 (Opera omnia. I. Paris [1674] 434 f.) und die Sakramentensumme des Clm 22233 fol. 23v f. — Die gegenteilige Lehre vertritt die zum Bereich des Anselm von Laon gehörige Summe des Cod. Aa 36 4^o der Fuldaer Landesbibliothek fol. 48v: Sed obponunt heretici: Si multi panes et multi vini sacrentur, diu hominem inde posse vivere, ut non de preterito, sed de hoc presenti et diuturno victu illum astruant interim secessum habere. Dicunt enim aliquos per multa tempora hoc expertos eo desiderio, ut etiam in hac vita cibo alerentur angelico. Quos ne defectu proprie carnis, ut in infirmitatibus solet, secessum habuisse videatur, ita eos carne vegetatos his cibis et saginatos, sicut et communibus astruunt, ut cum negatur defectus carnis, probetur secessus sacre fuisse communionis. Sed Deo annuente nec sic vincent heretici, quia credendum est quidem, quod cibus celestis, qui confert vitam eternam, potest, quibus sibi placuerit, conferre temporalem. Sed ne in digestionem solvi credatur, qui de defectu carnis sue secessum facit infirmo de ipsa carne, nec tamen deficiente potest secessum dare sano.

Auch der Bereich des Odo von Ourscamp¹ dürfte dieser Gruppe zuzuzählen sein.

5. Eine weitere Ansicht setzt sich dafür ein, daß das Tier den wahren Leib des Herrn verschlingt, obgleich es dabei keine andere Empfindung hat als bei bloßem Brot. Auf sie verweist die Sentenzenglosse des Clm 22288². Daß sich diese Lehre wirklich von der im Vorausgehenden aufgeführten unterscheidet und nicht bloß eine deutlichere Darstellung derselben ist, läßt sich aus den *Sententiae de sacramentis* des Magisters Petrus Manducator ersehen, die beide deutlich auseinanderhalten. Man lese nur:

Queritur, quid rodatur a mure. Dicunt quidam, quod corpus Christi roditur et comeditur a mure sicut et ab homine. Mundus est enim os muris quam os Jude. Alii dicunt, quod sola species panis ibi roditur, et quicquid in hoc sacramento minus dignum geri videtur, circa panis et vini speciem geritur, non circa corporis Christi veritatem³

Gehalten wird diese Doktrin von dem dem Gilbertus Universalis zugeschriebenen Paulinenkommentar des Cod. lat. 17 der Bibliothek von Laon:

Potest autem queri, quare Dominus corpus suum, quod iam est immortale et impassibile, patiatur sumi a muribus vel ceteris animalibus. Sed non est mirum, cum illud idem pateretur conspui, flagellari, ignominiose tractari a perfidis iudeis, quia nichil immunditie in eo contrahit. Omnis enim creatura Dei est munda. Si enim contaminaretur, maxime videretur contaminari in animabus peccatorum. Sed nefas est dicere, ut ibi aliquid immunditie contrahat, sicuti sol, cum immunda loca penetrat, tamen nullo modo contaminatur⁴.

¹ Troyes, Cod. lat. 964 fol. 137v: Frangitur forma tantum et dentibus atteritur vel, si contingit, a mure corroditur. — Ebenso J. B. PITRA, *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis. Altera continuatio. Tom. 2. Paris (1888) 37.* — In dieser gleichen Quästion findet sich auch die Lehre vom Verbleiben der Akzidenzien ohne jedes Subjekt (Troyes, Cod. lat. 964 fol. 137v).

² Fol. 99 (zu 4 dist. 13 c. 1): «*Quid ergo sumit mus?*», quando accidentia illa videtur corrodere. Quidam dicunt, quod verum corpus Christi sumit, licet in eo non habeat effectum alium quam purus panis.

³ Cod. British. Museum Additional 34807 fol. 65v und R. M. MARTIN, *Pierre le Mangeur De sacramentis. [Spicilegium Sacrum Lovaniense. Fasc. 17, Appendice] Louvain (1937) 56**.

⁴ Fol. 39v. — Man vgl. B. SMALLEY, *Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128-1134) and the problem of the «Glossa Ordinaria».* *Recherches de théologie ancienne et médiévale.* 8. Louvain (1936) 58.

Eine zum Bereich des Anselm von Laon gehörige Sentenz der Codd. Paris. Nat. lat. 16528, Cod. Paris. Nat. lat. 12999, Clm 4631, Clm 12668, Clm 22272 und Bamberg. Can. 10 schreibt :

*Sicut autem transiens omnia immunda remanet sol purus et non coinquinatur, sic multo magis dominicum corpus, qui sol iustitiae est, non immundari vel contaminari potest, sive a peccatoribus accipiatur sive ab immundis animalibus corrodi videatur*¹.

Zu dieser Lehre dürfte sich wohl auch die heilige Hildegard von Bingen² bekennen. Praepositinus schreibt sie dem Magister Odo zu, wo er berichtet : Der Magister Odo sagt, daß der Mund des Sünders unreiner ist als das Maul einer Maus. Und wie der Herr im Mund eines Sünders ohne zu verschwinden sein kann, so auch im Maul einer Maus. Denn es besteht kein triftigerer Grund dafür, daß er in der unreinsten Pixis sein könnte, nicht aber im Maul einer Maus³. Nach Giraldus Cambrensis haben sich auch Mauritius und Petrus Manducator zu dieser Ansicht bekannt⁴.

Mit aller Nüchternheit wird dann diese Lehre von dem porretanischen Kommentar zum 1. Korintherbrief im Cod. Paris. Arsenal. lat. 1116 vorgetragen : Der Leib des Herrn kann im Maul einer Maus sein, die ihn sozusagen zernagt und zwar in einer Weise, daß man aufweisen kann, wo er ist, solange er sich in den fühlenden Teilen der Maus befindet, d. h. im Maul, zwischen den Lippen, im Schlund, welche als fühlende Teile bezeichnet werden. Sobald er sich aber nicht mehr in diesen Teilen befindet, wird er dann gesucht, dann ist er zur Rechten des Vaters zu suchen⁵.

¹ O. LOTTIN, *Nouveaux fragments théologiques de l'école d'Anselme de Laon. Quelques manuscrits français. Recherches de théologie ancienne et médiévale.* 12. Louvain (1940) 54.

² Epistola 47 (SSL 197, 225 A) : *Si autem circa corpus Domini aliqua indigne accidunt, ut vel putrescere vel ab aliquo animali corrodi seu consumi videatur, ista tantum in sacramento visibili vel sola specie exteriori sunt, virtute et gratia sacramenti illibata et incorrupta divinitus conservata.*

³ Summe (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 54) : *Magister Odo dicit, quod immundus est os peccatoris quam os muris et sicut potest esse in ore peccatoris sine sui inanimento, ita etiam in ore muris. Non enim maior est ratio, quare possit esse in immundissima pixide et non possit esse in muris ore.*

⁴ *Gemma ecclesiastica* (Ed. BREWER, 2, London, 30) : *Parisiensis autem episcopus Mauricius et Manducator dicebant a mure corpus Domini sumi, sicut a Iuda sumptum est et dente maledico contritum.*

⁵ Fol. 73v. — A. M. LANDGRAF, *Commentarius Porretanus in primam epistolam ad Corinthios.* [Studi e Testi 117] Città del Vaticano (1945) 159 f : *Item, corpus Christi potest esse in ore muris, ut ita dicam, corrodentis, ita scilicet, quod*

Nach Robert Courson verzehrt die Maus oder ein anderes Tier den Leib des Herrn bloß hinsichtlich der Species, oder, wenn sie ihn verzehrt, was Gott allein weiß, dann nur in der Weise, wie dies ein unreiner Mensch tut, in dessen Mund sich zwar der Leib des Herrn befindet, solange dort jene Form ist, dann aber sofort entschwindet¹. Im wesentlichen das Gleiche liest man dann auch in der anonymen Summe des Cod. Vat. lat. 10754² und, als Möglichkeit dargestellt, in einer dem beginnenden 13. Jahrhundert angehörigen Quästion des Cod. Paris. Nat. lat. 3572³, die dabei nur auf Grundsätzlichem aufbaut, das man bereits auch bei Petrus von Capua⁴ findet.

quamdiu erit in partibus sensibilibus muris, in ore, inter labia, in gutture, que dicuntur hic partes sensibiles, tamdiu assignabitur, ubi sit. Ex quo vero in istis partibus non erit, si, ubi sit, post queratur, ad dexteram Dei Patris querendum est. — Hoc autem quandoque delicto iniqui prelati a pixide Dei virtute aufertur a nullo manducatum nec ab irrationabili animali, a quo nec incorporatur Christus, vel quod sibi non incorporat Christus, nec a rationali, a quo, etsi non incorporetur, ipsum tamen sibi quandoque incorporat, ita quod in partibus ipsi manducanti sensibilibus assignat esse, quamdiu in illis partibus ab ipso manducante sentitur.

¹ Summe (Brügge, Bibliothèque de la ville, Cod. lat. 247 fol. 143v) : Solutio : Dicendum, quod mus vel aliud animal brutum dicitur corpus Christi sumere vel comedere quantum ad speciem. Vel si sumit illud, quod solus Deus novit, non sumit nisi eo modo, quo homo immundus, in cuius ore etsi sit corpus Christi, dum est ibi illa forma, statim avolat ab eo. Non enim intrat in mentem eius, in qua habitat sathanas, sicut dicitur in Ysaia ibi : Pallium meum breve est et coangustatum est, stratum scilicet conscientie operire non potest, scilicet sponsum et adulterum, Christum et dyabolum. Nec aliquis debet mirari, si corpus Christi est, ubicumque est forma panis vel vini sive in bono sive in malo. Nam ille, qui per deitatem est ubique, in humanitate simul et deitate potest esse in pluribus locis, ubi vult et sicut vult vel ad bonorum salutem vel ad malorum damnationem.

² Fol. 37v : Potest tamen dici, quod mus sumat. Cum enim pessimus homo ipsum sumat, quare non mus, non est ratio. Scelerosus enim sumit sacramentaliter tantum, id est corpus et sanguinem Christi sub sacramento, sed non spiritualiter, id est efficaciter, id est ita, quod habeat effectum in eo, ut ipse fiat de unitate ecclesie. — Hier sei noch auf eine Stelle aus dem Paulinenkommentar des Stephan Langton hingewiesen, zu 1 Kor. 11 (Salzburg, Stiftsbibliothek von St. Peter, Cod. a X 19, Seite 81) : « A brutis » animalibus corpus Christi non sumitur. Quod ex illo perpenditur miraculo, quod dicitur de corpore in silva amisso, quod fere per annum transeuntes adoraverunt.

³ Fol. 181v : Corpus tamen Christi in hominem essentialiter descendit, ibi aliquantulum sacramentaliter moratur. Quod patet per illos, qui postea evomunt. Videntur enim species, et ubicumque sint species, subest corpus Christi, sed quamdiu moratur ibi, nescitur. Constat enim, quod in alimentum hominis non transit. Et dicit auctoritas : non magis bestiarum vel avium quam nostro leditur esu vel angelorum ministerio. Inde patet, quod in corpus animalis posset descendere nec ipsum lederetur vel pollueretur illo, quia omnia munda ei, qui ea fecit.

⁴ Summe (Clm 14508 fol. 60v) : Item queritur, quamdiu corpus Christi maneat in altari et in ipso sumente, utrum incorporetur ei et sit in stomacho eius

Damit ist das bisher bekannte Material erschöpft. Es hat ergeben, daß gerade die Ehrfurcht, die man im 12. Jahrhundert vor dem allerheiligsten Altarssakrament oder besser vor dem Leib des Herrn besaß, es als unverträglich empfand, daß dieses hochwürdigste Gut irgendwie unwürdig behandelt werden oder in eine Situation gelangen könnte, die mit seiner Erhabenheit unverträglich wäre. Darum galt einem Problem, wie dem *quid sumat mus*, das, wie sich aus den Bußbüchern ergibt, durch tatsächliche Vorkommnisse zur Diskussion gedrängt wurde, der Scharfsinn auch der ernstesten Forscher, die denn auch fünf Lösungen erdachten, deren eine sich vor einem *Ignoramus* nicht scheute, was aber nicht hinderte, daß eine andere in nüchternster Spekulation sie in den Rahmen theologischer Erkenntnisse stellte, in den sie gehörte, und sich so zur Endgültigkeit durchrang¹.

sicut alius panis. — Responsio : In altari manet, quamdiu aliqua forma panis ibi manet. Set an ipse sumens sumat illud in ore et descendat per guttur, dubium est. Auctoritas enim tradit : eodem momento a manibus sacerdotis in altari tenetur et ministerio angelorum in celum rapitur consociandum corpori Christi. Unde dicitur, quod non maneat aliquo modo in sumente. Set sciendum, quod, quamvis hic de eodem videatur agi, de diversis tamen agitur. Quod enim dicitur « tenetur », ad ipsam formam refertur : quod dicitur « rapitur ministerio angelorum », ad substantiam panis, que rapitur, id est raptim et invisibiliter transubstantiatur in celum, id est corpus celeste. Quod dicitur « consociandum corpori », ad formam, que consociatur corpori, cum sub ea incipit esse corpus Christi. Et potest dici, quod etiam in ipso sumente manet materiale corpus, donec est in eo alique forma ipsius panis, non tamen incorporatur ei, quia cibus est anime, non corporis, ut dicit Augustinus.

¹ Hier sei nur bemerkt, daß sich auch die Hochscholastik mit der Frage, deren Entwicklung wir gezeichnet haben, beschäftigte. So findet man beim hl. Thomas von Aquin in der *Summa theologiae* III q. 80 a. 3 ad 3 die von uns an letzter Stelle behandelte Ansicht weitergebildet. — Im Paulinenkommentar des Petrus von Tarantasia kann man zu 1 Kor. lesen : Item, ibidem glosa : Sciendum, quod a brutis corpus Christi non sumitur. Contra : Quicumque sumit species continentis, sumit contentum corpus. — Responsio : Bruta non sumunt species ut species, scilicet secundum ordinem, quem habent ad contentum, sed secundum se absolute. (Brügge, Bibliothèque de la ville, Cod. lat. 80 fol. 45).